

DAS GOETHEANUM

Wochenschrift für Anthroposophie

Nr. 18 · 2. Mai 1999 78. Jahrgang

Auch 50 Jahre «Allgemeine Erklärung der Menschenrechte» durch die Vereinten Nationen brachten keine allgemeine Rechtssicherheit. Das zeigt schlaglichtartig die Diskussion um den Kosovo-Krieg. Dessen innere Front verläuft in der Bruchzone, die zwischen Völkerrecht und Menschenrecht aufgerissen ist; die Kriegsparteien ziehen die Legitimation ihrer Handlungen je nach Bedarf aus diesem oder jenem Recht. Aber wie können Grundrechte mit sich selbst kollidieren? Bricht sich hier ein neues Rechtsempfinden Bahn? Wie wird es im Menschenwesen begründet sein – das Recht für die einzelne Individualität, das Menschen-Recht auf Individualität – und das in der Vielfalt des Allgemein-Menschlichen, in den verschiedensten kulturellen und ethnischen Formen der Menschheit?

Rainer Schnurre: Sozialkünstlerische Annäherung an die Menschenrechte

bemerkt... kommentiert... • Christoph Strawe: Kosovo-Krieg – Versuch einer Zwischenbilanz

Ingeborg Woitsch: «Kleine Mythen einer Brüderlichkeit». Zur Kultur-Therapeutischen Dichtung von Albert Steffen

Streiflicht • Ulrich Kurtz: «... seine wütende Trauer verstehen». Zur Handke-Serbien-Debatte

Hinweise auf aktuelle Literatur • Stefan Weishaupt: Peter Sloterdijk, Sphären / Piotr Aleschkowski, Der Erbe

Interview • Zukunftsperspektiven der anthroposophischen Medizin. Interview mit Michaela Glöckler

Buchbesprechungen • Rex Raab: Norman Macbeth, Denkmuster des Darwinismus / Johannes Reiner: Markus Treichler, Neue Zeiten – Neue Leiden / Johannes Wirz: Otto Wolf, Grundlagen einer geisteswissenschaftlich erweiterten Biochemie / u.a.

Sozialkünstlerische Annäherung an die Menschenrechte

Ein Entwurf

Rainer Schnurre

Was sind Menschenrechte?

Fast jeder Mensch weiß heute, daß es Menschenrechte gibt – um so erstaunlicher ist die Tatsache, daß kaum einer weiß, was in ihnen wirklich formuliert ist. Diese Tatsache hinterläßt deutliche Wirkungen. Wenn weiteste Kreise etwas nur ungenau wissen, kann man sie durch diese Unwissenheit hindurch unbemerkt manipulieren. Die Manipulation geschieht durch die Anwendung von Phrasen, die man der Öffentlichkeit als Realitäten anbietet. Wenn nun eine breite Öffentlichkeit Phrasen immer weniger von Wirklichkeiten zu unterscheiden weiß – so bekommen die Phrasen eine unvermerkt eigene Dynamik.

Es kann auffallen, daß zum Beispiel während des sogenannten «Golfkrieges» von «Menschenrechten» wenig die Rede war – viel aber vom «Völkerrecht». Im sogenannten «Kosovo-Krieg» ist von «Völkerrecht» so gut wie keine Rede, um so mehr von den «Menschenrechten» und den «Verletzungen der Menschenrechte». – Wie aber kann jemand sich ein selbständiges Urteil bilden über eine «Verletzung der Menschenrechte», der nicht genau weiß, was Menschenrechte überhaupt sind und was in ihnen genau formuliert ist? – Ein solches «Urteil» wäre ein Vorurteil, weiter nichts. – Wer aber Vorurteile zur Grundlage seines eigenen Denkens macht, hofft zu Unrecht auf gesundende Impulse im Zusammenleben der Menschen. Denn Phrasen, auch wenn sie Ideale darstellen, sind fixierte Vorurteile, inhaltsleer und maskenhaft, zersetzen nur, was sie eigentlich aufzubauen vorgeben.

Zunächst wären also das eigene Denken und Wissen über die Menschenrechte auf mögliche Phrasen und Vorurteile zu überprüfen.

Was ist die Grundlage meines Wissens? Ein unbefangenes, vorurteilsfreies Denken ist eine förderliche Voraussetzung für die künstlerische Auseinandersetzung mit den Menschenrechten.

Eine moderne Gegenwarts-Kunst bedarf erweiternder Impulse, um der Weltwirklichkeit, zum Beispiel im Angesicht des Kosovo-Krieges, überhaupt noch künstlerische Antworten entgegenbringen zu können, die kraftvoll genug erscheinen, um ein erhöhtes Bewußtsein zu entwickeln. – Die notwendige Befreiung der Gegenwarts-Kunst wird durch ein modernes, das heißt ein *individualisiertes* Bewußtsein gefördert. Die Erweiterung dieses Bewußtseins jedoch geschieht nicht (mehr) durch Drogen, die verengen, sondern durch Konzentration, durch gesteigerte Denkkraft, durch geläuterte Denkklarheit und durch ermutigte Denkkonsequenz. Ein durch Konzentration erkräftetes Denken führt mit Folgerichtigkeit zu einer erweiterten Durchdringung der 30 Artikel der Menschenrechte. Es erschließt sich einem im Nach-Denken der Geist, der sie verfaßt. So erst ist zu erkennen, daß die «Allgemeine Erklärung der Menschenrechte» einen bedeutsamen Schritt in der Menschheit darstellt – eine noch weitgehend unschätzbare Errungenschaft, auf die bisher viel zu wenig gewiesen wurde ...

Aber – diese 30 Artikel vom 10. Dezember 1948 sind noch Samen, deren wahre Früchte erst zukünftig aufgehen können, wenn sie aus der Abstraktheit ihrer jetzigen Formulierungen befreit sein werden. Ihre teilweise Abstraktheit und Ausgedachtheit führten in den ersten 50 Jahren immer weiter von dem eigentlichen Anliegen, das man den Menschenrechten beimaß, unbemerkt weg. – Die Menschenrechte stellen, und das ist unbestreitbar ihr «evolutionäres Potential», eine bedeutende Werdemöglichkeit innerhalb der Menschheitsentwicklung dar.

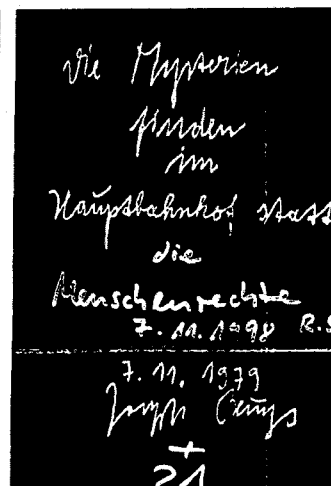
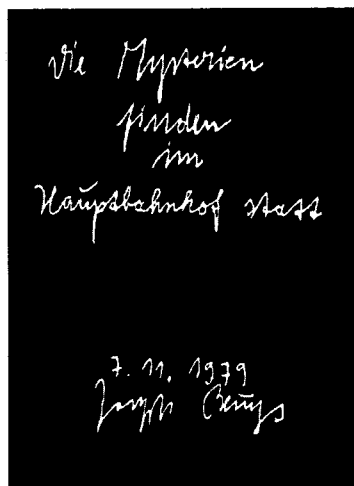
Es soll allgemeinstes Recht, das zugleich individuellstes Recht ist – für die einzelne menschliche Individualität (gegenüber der Willkür von Interessengruppen und Parteimehrheiten, gegenüber der Willkür der *eigenen* Gesellschaft, des *eigenen* Volkes und der Staatsgewalt im *eigenen* Land) –, innerhalb der Menschheit verankert werden. Und dieses Menschenrecht soll jedem Menschen – überall – in jedem Land der Erde zustehen. Die Menschenrechte stellen damit das einsame Recht der aufrechten menschlichen Individualität in ihrer eigentlichen Würde dar – gegenüber der Willkür fremder Mächte und Gewalten, sowohl derjenigen, die innerhalb der eigenen Gesellschaftsverhältnisse herrschen, als auch derjenigen, die außerhalb derselben herrschen.

Mißbraucht aber werden die Menschenrechte, die Individualrechte darstellen, von all jenen, die die Menschenrechte als ein Kollektivrecht einklagen wollen. Dabei mißachten sie meist unbewußt das *Recht auf Individualität*. – Die *kollektive* Einforderung abstrakter Freiheiten und Rechte für Volksgruppen oder Völker sind Nationalitätenfragen oder Völkerrecht, aber auf keinen Fall *individuelle* Menschenrechte. Denn die Menschenrechte sind kein Kollektivrecht, sondern Individualrecht. Wer das Individualrecht einfach auf das Kollektiv anwendet, bewirkt, daß es zur Phrase degradiert und damit unwirksam wird. So kann gegen die Menschenrechte gekämpft werden, indem für sie gekämpft wird.

Es ist in jedem Krieg vollkommen folgerichtig, daß das Menschenrecht millionenfach verletzt wird. Krieg ist ja gerade der Zustand in einem Volke und zwischen Völkern, wo die menschliche Individualität *grundsätzlich* auf die hinterste Stufe, um nicht zu sagen: unterste Stufe, verdrängt wird. – Es werden ja gerade durch das Kriegsrecht die individuellen Rechte *aller* Individuen, der am Kriege beteiligten Parteien, wie jetzt im Kosovo-Krieg deutlich wird, weit eingeschränkt.

Niemals aber wurde und niemals wird durch Gewalt wirksamer Frieden geschaffen, sondern allein durch Gewaltverzicht. – Den Gewaltverzicht aber kann allein die menschliche Individualität leisten. Frieden zwischen Volksgruppen, Völkern oder Kulturen entsteht durch die Taten einzelner menschlicher Individualitäten. – Die Kriege zwischen uns entstehen durch unsere Un-Taten ebenso.

Deshalb die ungeheure Bedeutung der Menschenrechte, als *Rechte der Individualität*. Denn das Individualrecht setzt eine Individualität voraus. Die menschliche Individualität wird durch ihre ihr innewohnende Würde anerkannt. Das ist das verborgene reine Herz der Menschenrechte. Diese Trias – Mensch = Individualität = Würde – ist eine der Grundlegungen zu den Mysterien der Moderne. Joseph Beuys hat am 7. November 1979 hingewiesen auf den Ort der größtmöglichen Ver-Öffentlichkeit: «Die Mysterien finden im Hauptbahnhof statt.» Einerseits, mitten im Getriebe, an Knotenpunkten der Verbindungen in alle Welt und aus aller Welt – begegnen sich fremde Menschen – oft nur für Augenblicke. Andererseits beginnt im Haupt die Bewegung, und im Bahnhof des Herzens versammelt sich die Welt, und durch Arme und Beine erscheinen die Willensimpulse in ihren Bewegungen wiederum im Äußeren. Die Mysterien zwischen uns finden dort, in aller Öffentlichkeit, vor aller Augen statt – weltweit, global, oft unvermerkt, zwischen Mensch und Mensch.



Original von Beuys und Projekt-Plakat im Berliner Ostbahnhof

Die Menschenrechte, als letzter, matter Abglanz alten Mysterienwissens, befragen den modernen Menschen – wenn er selbständig Nach-denkt:

1. Was sind Menschenrechte? – Menschenrechte sind Individualrechte.
2. Was sind Individualrechte? – Individualrechte weisen auf die menschliche Individualität.
3. Was ist die menschliche Individualität? – Die Individualität weist auf die menschliche Würde.

«Drei Urfragen» ruft Artikel 1 der UNO-Menschenrechte der modernen Menschheit entgegen:

1. Was ist der Mensch?
2. Was ist die Individualität?
3. Was ist die menschliche Würde?

1. Was ist der Mensch?

Diese Frage wird in den 30 Artikeln der Menschenrechte nicht beantwortet. Eine Definition des Menschen fehlt in den Menschenrechten. 1998, zum 50. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, erscheint eine Definition des Menschen, die da lautet: «Die Definition des Menschen be-

steht darin, daß er nicht definiert werden kann – es sei denn, er definiert sich selbst.»¹ Es kann also keine generalisierte Definition des Menschen geben, sondern nur eine individualisierte. Eine solche ist erst dem wirklich modernen Geist nicht mehr fremd. Unsere Zeit ist groß im Simplifizieren wie im Generalisieren, noch nicht so sehr im Individualisieren. «Aber die Gefahr liegt gar nicht darin, daß sich die Forscher spezialisieren, sondern darin, daß die Spezialisten – generalisieren. Wir alle kennen die sogenannten «terribles simplificateurs». Ihnen an die Seite stellen ließen sich nun die «terribles généralisateurs», wie ich sie nennen möchte. Die «terribles simplificateurs» vereinfachen alles, sie schlagen alles über einen Leisten. Die «terribles généralisateurs» aber bleiben nicht einmal bei ihren Leisten, sondern verallgemeinern ihre Forschungsergebnisse.»²

Die Definition des Menschen darf also weder simplifiziert noch generalisiert werden, sondern muß individualisiert werden, denn: «Jede andere Definition ist insofern falsch, als sie nicht das spezifisch Menschliche im Menschen trifft. Der Mensch kann nicht ausgesagt werden – es sei denn, er spricht sich selber aus. Er kann nicht erkannt werden – es sei denn, er erkennt sich selbst. Er kann nicht vorausgesagt werden – es sei denn, er sagt sich selber voraus.»¹

«Aber die individuelle Existenz braucht nicht nur die Gemeinschaft, um sinnvoll zu werden, sondern umgekehrt braucht auch die Gemeinschaft die individuelle Existenz, um selber Sinn zu haben. Dies unterscheidet sie wesentlich von der bloßen Masse. Denn die Masse duldet keine Individualität, geschweige denn, daß die individuelle Existenz in ihr eine Sinnerfüllung finden könnte.»³

Eine Gemeinschaft ist eine *menschliche* Gesellschaft, etwas, das heute entweder als Phrase oder als Utopie, das heißt unverwirklichbar, erscheint.

«Menschliche Gesellschaft besteht darin und ist erst dann als menschlich anzuerkennen, wenn wir eine gemeinsame Atmosphäre erzeugen, das ist wörtlich übersetzt: einen gemeinsamen Atem-Raum, in welchem jeder Mensch die Gelegenheit hat, sich selbst zu definieren, und zwar mit Genuß.»⁴

2. Was ist die menschliche Individualität?

Der Hinweis, daß der Mensch sich nur selbst definieren kann, weist auf die zweite Urfrage, die nach der Individualität. Welche Instanz im Menschen kann sich selbst definieren? Die Sich-selbst-Definierende sowie die Sich-selbst-Aussagende ist die menschliche Individualität.

Wodurch kann sie das? Durch die Freiheitsfähigkeit und durch den *Willen zur Freiheit* und, prozessual gesehen, durch den immer freier werdenden Willen zur Freiheit.

Der moderne Individualitäts-Begriff schließt Gemeinschaft und Gemeinschafts-Fähigkeit in sich mit ein. Deshalb kann die gegenwärtige Individualität spannungsreiche Gegensätze in sich vereinen. Sie beweist sich als moderne Individualität aber nicht allein durch *Selbst-Aussage*. Sie erscheint zuerst dadurch – aber doch in ihrer Halbheit – zunächst unvollkommen, in ihrer Einheit jedoch erst dann, wenn sie die Gegensätze *in sich* überwinden kann, die die lebendige Spannung erzeugt zwischen dem *Willen zur Freiheit* und dem *Willen zur Gemeinschaft*.

«Der Sinn der Individualität erfüllt sich erst in der Gemeinschaft. Insofern ist der Wert des Individuums auf die Gemeinschaft angewiesen. Soll aber die Gemeinschaft selber Sinn haben, dann kann sie der Individualität der sie bildenden Individuen nicht entraten – während in der Masse der Sinn der einzelnen, der einzigartigen Existenz untergeht, untergehen muß, weil in der Masse jede Einzigartigkeit sich als

störender Faktor auswirken würde. Der Sinn der Gemeinschaft wird durch Individualität konstituiert und der Sinn der Individualität durch Gemeinschaft; der «Sinn» der Masse wird durch die Individualität der Individuen, die sie zusammensetzen, gestört, und der Sinn der Individualität geht in der Masse unter (während er in der Gemeinschaft aufgeht).»⁴

In der heutigen Gesellschaft lebt und wirkt ein tief verwurzelt Misstrauen gegenüber jeder bewußt dargelebten menschlichen Individualität. Die «moderne» Gesellschaft wird von diesem tief verwurzelt Misstrauen sogar unbewußt beherrscht. Sie kann es gar nicht gut leiden, wenn sich selbstbewußte Individualitäten selbstbestimmen, selbstverwalten und selbstorganisieren in Gemeinschaft mit anderen. Früher oder später sucht sie durch die Staatsmacht diese wieder von sich abhängig zu machen. – Das Misstrauen des Staates gegenüber der selbstbewußten Individualität hat eben auch eine gewisse Berechtigung. Das Misstrauen der Gesellschaft scheint berechtigt, solange sich die «halbe Individualität» allein durch Selbst-Bewußtsein und Selbst-Bestimmtheit äußert und sich als Halbheit schon als Einheit wähnt, während sie es aber tatsächlich noch nicht ist.

Selbstbewußtsein und Selbstbestimmtheit sind Fähigkeiten und Äußerungen des *Willens zur Freiheit*. Das unbewußte Misstrauen der Gesellschaft beruht auf der *einseitigen* Betonung des Willens zur Freiheit. – Das Drama der Befreiung der menschlichen Individualität muß aber heute hier *beginnen*, nur soll es dort nicht enden. Wie aber könnte es hier enden, wenn es noch nicht einmal richtig begonnen hat?

3. Was ist die menschliche Würde?

Die Würde ist *nicht* gegeben – sie erscheint. Die Würde ist nicht gegeben, sondern erworben. Die menschliche Würde wird selbst erworben, und zwar durch Taten, wie sie durch Untaten vermindert wird.

Wer ernstlich und vorurteilsfrei seinen Blick auf einen Menschen richtet, der einen Mord begangen hat, und sich fragt: Hat dieser Mörder menschliche Würde? – wenn auch nah Betroffene zu verständlich anderen Aussagen neigen können –, so ist der moderne Mensch doch geneigt, auch dem Mörder die menschliche Würde nicht abzusprechen. Man kann bei vorurteilsfreiem Blick auch dem Mörder die menschliche Würde nicht absprechen wollen, wenn man auf das eigentliche Erlebnis in der konkreten menschlichen Begegnung achtet. Man kann das *Erlebnis* der menschlichen Würde des Mörders haben.

Hat das gedemütigte Opfer, vielleicht auch vergewaltigte, gequälte Opfer durch die Un-Tat des Täters seine menschliche Würde verloren? – Nein, niemals, erwidert das unbestechliche Mitgefühl, die Würde des Opfers bleibt unberührt, selbst im gewaltsamen Tode. – Das Wort in der Präambel zum Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ist sehr wahr – vielleicht sogar wahrer, als die Väter des Grundgesetzes 1949 es dazumal wußten und erfassen konnten: *Die Würde des Menschen ist unantastbar*. Noch deutlicher: Die Würde des *anderen* Menschen ist unantastbar, denn sie bleibt mir unerreichtbar. Sie entzieht sich jedem fremden Zugriff. Kein Mensch *kann* die Würde eines anderen Menschen antasten oder gar verletzen.

¹ Wilfrid Jaensch: *Was sagst du, wenn du Mensch sagst?* Verlag am Goetheanum, Dornach 1998, S. 9/10.

² Viktor E. Frankl: *Ärztliche Seelsorge*. Fischer-Taschenbuch-Verlag, Frankfurt 1997, S. 41.

³ Viktor E. Frankl: *Ärztliche Seelsorge*, S. 114.

⁴ Ebenda, S. 115.

⁵ Ebenda, S. 117.

«Künstler für Menschenrechte» und ihr Projekt:

Künstlerische Umsetzung der Erklärung der allgemeinen Menschenrechte

Inzwischen haben 17 Künstler aus acht Nationen einjährige Arbeitsverträge durch EU- und Senatsmittel erhalten, um in dem interdisziplinären Projekt der ARCHE NOVA mitzuarbeiten (siehe die Projektvorstellung im «Goetheanum» Nr. 48/1998, S. 708). Als grundlegende Vorarbeit einer *künstlerischen Umsetzung* der Menschenrechte haben sich seit Dezember 1998 die Künstlerinnen und Künstler intensiv mit den 30 Artikeln der UNO-Menschenrechte auseinandergesetzt. – Als ein erstes Zwischenergebnis liegt jetzt die Broschüre «SOZIALKUNST-GESTALTUNG UND MENSCHENRECHTE» als eine erste Antwort, auch zum Kosovo-Krieg, vor. Auszüge aus dieser Schrift kommen hier zum Abdruck. Die ganze Broschüre ist zu einem Förderpreis von DM 30,-/Euro 15,- über den Arche Nova e.V. zu erwerben. Es sind erste Kontakte mit Menschen in anderen Städten geknüpft, die an einer konkreten *Zusammenarbeit* interessiert sind. Dafür ist unsere «Progressive Projektbeschreibung» erschienen (Förderpreis DM 15,-/Euro 8,-). Künstler aus aller Welt können sich angesprochen fühlen, zusammenzuarbeiten.

Wir bitten Sponsoren und Mäzene um Unterstützung und sind an Einladungen an andere Orte zu Veranstaltungen, Aktionen, Vorträgen und Lesungen interessiert. Wir suchen das *Gespräch* mit der weiten Öffentlichkeit.

ARCHE NOVA, Werkstatt für Sozialkunst-Gestaltung und Biographie-Arbeit e.V., Bundesallee 140, D-12161 Berlin, Telefon +49/30/851 46 24, Fax 851 46 10; Kontakt: Rainer Schnurre.

Man kann das Ansehen, den Stolz, die Ehre des anderen verletzen – nicht aber seine Würde! Die Würde des anderen Menschen ist tatsächlich unantastbar. – Ich kann «nur» meine, mir selbst erworbene Würde *selbst* verletzen. Wenn ich durch eine Un-Tat meinen Mitmenschen körperlich oder seelisch verletzt habe – durch mein eigenes unwürdiges Verhalten –, so habe ich «nur» meine Würde verletzt. Durch eine Un-Tat verletze, das heißt vermindere ich objektiv meine Würde, nicht aber die Würde des anderen Menschen. Diese bleibt unangetastet.

Die Würde steht der Gewalt(-Bereitschaft) gegenüber, wie die Individualität der Masse. Die Individualität entwickelt ihre Würde durch das individuelle Ergreifen von Verantwortlichkeit. «Die Flucht in die Masse ist sonach eine Flucht vor der individuellen Verantwortung. Sobald jemand so tut, als ob er der bloße Teil eines Ganzen wäre und erst dieses Ganze das Eigentliche, kann er das Gefühl haben, die Last seiner Verantwortlichkeit losgeworden zu sein. Diese Tendenz zur Flucht vor Verantwortlichkeit ist das Motiv alles Kollektivismus. Wahre Gemeinschaft ist wesentlich Gemeinschaft verantwortlicher Personen – bloße Masse aber nur Summe entpersönlichter Wesen.»⁵

Der Kollektivismus ist der schärfste Gegner der Individualität. Würde und Verantwortung sind jedoch grundsätzlich an die menschliche Individualität gebunden, denn beide werden erst durch sie erzeugt.

Wer den Menschen auf moralischem Gebiet kollektiv haftbar machen will, entmenschlicht ihn. Ein solcher Wille spricht dem Menschen die Würde seiner Individualität ab. – Das ist vielleicht eine der häufigsten Menschenrechtsmißachtungen, die wir im Alltag gegeneinander verüben. Die Gewalt (-Bereitschaft) ist nicht nur im Krieg offenbar, wie in unseren Tagen des Kosovo-Krieges, sondern mitten im Alltagsleben – sei es in der Zusammenarbeit oder sei es im Zusammenleben. Die Probleme der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens in *Gemeinschaft* sind die beiden großen Forschungs-, Ar-

beits- und Übungsbereiche in der Sozialkunst-Gestaltung. – Wie sich Würde und Gewalt(-Bereitschaft) gegenüberstehen, so stehen sich auch Individualität und Masse polar gegenüber, ebenso fremd stehen sich Gemeinschaft und Team polar gegenüber. Der Gemeinschaftsbegriff ist in der Sozialkunst-Gestaltung ein hoch angesehener und kein phrasenhafter – während es heute oftmals leichtfüßig in der Politik und im Journalismus heißt: *Staatengemeinschaft*, *Völkergemeinschaft*, und neuerdings ist auch von *Weltgemeinschaft* die Rede. Dies ist ein massiver Mißbrauch des Gemeinschaftsbegriffes.

Ein solcher Mißbrauch hat Auswirkungen auf das Zusammenleben der Völker. Was sich hier phrasenhaft auf eine *abstrakte* Masse bezieht, kann sich *konkret* nur auf einzelne menschliche Individualitäten beziehen, die gemeinsam Gemeinschaft miteinander bilden.

Erst in der Gemeinschaft *werden* individualisierte Iche zu Individualitäten im modernen zukünftigen Sinne. Werk-Gemeinschaften und Lebens-Gemeinschaften sind werdende, vom *Werde*-Charakter der Zuversicht getragen. In immer wieder neu zu erringenden Anstrengungen und Bemühungen erheben sich die einzelnen Individualitäten der Gruppe für Augenblicke – für Sternmomente – bis in die *erwachte* Gemeinschaft der gemeinsamen Geistesgegenwart, aus der heraus Neues, das heißt Zukünftiges, in ihrer Mitte wesenhaft erscheint. So wird moderne Gemeinschaft *werdende Gemeinschaft*. Sie setzt voraus, daß jede der in ihr wirkenden Individualitäten sich zu einem selbstbestimmten Denken heraufarbeitet, um aus freier Einsicht zur Gemeinschaft hinzustreben – wissend, daß erst in der Gemeinschaft mit anderen sich die eigene freie menschliche Individualität wird entfalten können, was Brüderlichkeit bedeutet (Artikel 1).

Erst eine Individualität mit einem selbstbestimmten Denken, die sich ihre Denkinhalte nicht mehr vorschreiben läßt – was man zu denken habe –, sondern die selbständig denken kann, auch das, was bisher noch nicht gedacht wurde oder gar unter Denktabu gehalten wird, kann zu moderner Gemeinschaft mit anderen tatsächlich streben. Denn moderne Gemeinschaft setzt zugleich voraus, nach-denken zu *können*, was *andere* denken und gedacht haben, denn eine neue Gesprächs-Fähigkeit bildet sich erst daher aus. Die menschliche Würde erscheint auch durch die Tiefe, die Höhe und die Klarheit der Gedanken.

«Wir sind alle dazu bestimmt zu leuchten, wie es die Kinder tun. Wir sind geboren worden, um den Glanz Gottes, der in uns ist, zu manifestieren. Der Glanz ist nicht nur in einigen von uns, er ist in jedem einzelnen.»
Nelson Mandela

Die *Kunst* beginnt – im zeitgemäßen Sinne – dort, wo die Individualität von sich absehen kann, ohne sich zu verlieren, indem sie im «künstlerischen Prozeß» des Verstehens erwacht... Hier erscheint die menschliche Würde einleuchtend – zwischen zweien – und bildet damit die Grundlage zu einer Sozialkunst, die jetzt möglich wird.

Rainer Schnurre, geb. 1945. Von 1962 bis 1977 Filmemacher, 1977 bis 1989 Schreiner, 1980 bis 1984 Ausbildung Meditativ-Dynamisches Tierkreis-Zeichnen, 1990 Gründung der Arche Nova, 1980 bis 1998 Entwicklung der Sozialkunst-Gestaltung, 1998 Gründung «Künstler für Menschenrechte», 1998 bis 2000 Sozialkunst-Projekt mit Künstlern: «Künstlerische Umsetzung der Erklärung der allgemeinen Menschenrechte».